expertenReport

Quelle: Experten/KI

Kitas vor der demografischen Wende: Deutschland muss das Schrumpfen organisieren

Ute Pappelbaum

Der jahrelange Ausbau der Kindertagesbetreuung trifft auf eine neue Realität: Es fehlen zunehmend nicht die Plätze, sondern die Kinder. Zum 1. März 2026 wurden in Deutschland noch 756.700 Kinder unter drei Jahren betreut. Das waren 44.600 oder 5,6 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Gegenüber dem Höchststand von 2023 beträgt der Rückgang bereits 99.900 Kinder beziehungsweise 11,7 Prozent.

Der Rückgang ist keine statistische Delle

Dass weniger Kinder betreut werden, lässt sich nicht primär mit einem Rückzug der Eltern aus der institutionellen Betreuung erklären. Die Betreuungsquote der unter Dreijährigen sank zwar von 37,8 auf 37,2 Prozent. Der wesentlich größere strukturelle Faktor ist jedoch die schrumpfende Zahl kleiner Kinder infolge der zurückgegangenen Geburten.

Das ist für die Einordnung entscheidend. Ein konjunktureller Nachfragerückgang könnte sich vergleichsweise schnell umkehren. Ein demografisch bedingter Rückgang verändert dagegen über Jahre die Auslastung einer Infrastruktur, deren Kapazitäten nur langsam angepasst werden können.

Die Entwicklung erreicht inzwischen das gesamte System. Insgesamt wurden am 1. März 2026 rund 3,98 Millionen Kinder unter 14 Jahren in Kindertagesbetreuung gezählt. Das waren 79.200 beziehungsweise 2,0 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Nach dem erstmaligen Rückgang 2025 sinkt die Zahl damit das zweite Jahr in Folge.

Noch bemerkenswerter ist ein anderer Wendepunkt: Erstmals seit Beginn der Zeitreihe 2006 ging auch die Zahl der Kindertageseinrichtungen zurück. Rund 61.000 Einrichtungen bestanden noch, etwa 80 weniger als im Vorjahr.

Der Rückgang um 0,1 Prozent ist quantitativ gering. Institutionell ist er dennoch bedeutsam. Er zeigt, dass die demografische Entwicklung nicht mehr nur die Belegung verändert, sondern erstmals auch den Bestand der Infrastruktur erreicht.

Weniger Kinder treffen zunächst auf mehr Personal

Besonders deutlich wird die neue Lage beim Personal. Während die Zahl der betreuten Kinder um 2,0 Prozent zurückging, nahm die Zahl der Beschäftigten in

Kindertageseinrichtungen noch um 0,5 Prozent auf 799.500 zu.

Das muss zunächst kein ökonomisches Problem sein. Eine geringere Zahl von Kindern je Beschäftigten kann Betreuungsrelationen verbessern, Ausfälle besser abfedern und Qualitätsreserven schaffen. Nach Jahren des Fachkräftemangels könnte der demografische Rückgang insofern einen Teil des permanenten Kapazitätsdrucks mindern.

Aber daraus folgt nicht automatisch eine Qualitätsdividende.

Denn Personal, Gebäude und Betriebskosten müssen finanziert werden. Sinkt die Zahl der Kinder schneller als die Kostenbasis angepasst werden kann, steigen bei unveränderten Strukturen die Aufwendungen je betreutem Kind. Für Kommunen und Träger verschiebt sich die Aufgabe deshalb vom Ausbau zur Steuerung von Überkapazitäten.

Genau darin liegt die ordnungspolitische Bruchlinie: Politisch besteht weiterhin ein Interesse an verlässlicher, wohnortnaher Betreuung und besseren Personalschlüsseln. Fiskalisch wächst gleichzeitig der Druck, Einrichtungen nicht dauerhaft unabhängig von ihrer Auslastung zu finanzieren.

Aus einem Mangelproblem wird schrittweise ein Allokationsproblem.

Bundesweite Schrumpfung bedeutet nicht überall freie Plätze

Dabei wäre es ein Fehler, aus den bundesweiten Zahlen einen flächendeckenden Kapazitätsüberschuss abzuleiten. Kinderbetreuung ist ein lokaler Markt. Entscheidend sind Wohnort, Altersstruktur, Betreuungswünsche, Öffnungszeiten und die tatsächlich verfügbare Personalausstattung.

Schon die Betreuungsquoten zeigen erhebliche strukturelle Unterschiede. In den östlichen Bundesländern einschließlich Berlin wurden 2026 53,5 Prozent der unter Dreijährigen betreut, im Westen lediglich 34,1 Prozent.

Deshalb können zwei scheinbar widersprüchliche Entwicklungen gleichzeitig auftreten: bundesweit sinkende Kinderzahlen und lokal weiterhin fehlende Betreuungsplätze.

Gerade darin liegt die Schwierigkeit der kommenden Jahre. Kapazitäten lassen sich nicht ohne Weiteres von schrumpfenden Regionen in wachsende Städte oder Stadtteile verschieben. Ein Kita-Gebäude ist immobil, Personal nur begrenzt mobil und kommunale Finanzierungsstrukturen sind regional organisiert.

Die demografische Entlastung wird deshalb räumlich höchst ungleich ankommen.

Die Tagespflege gerät früher unter Anpassungsdruck

Wie schnell sich sinkende Nachfrage auf Anbieterstrukturen auswirken kann, zeigt bereits die Kindertagespflege. Die Zahl der Tagesmütter und Tagesväter sank 2026 um 8,6 Prozent auf 34.200. Es war bereits der sechste Rückgang in Folge.

Damit unterscheidet sich ihre Entwicklung deutlich vom institutionellen Kita-Sektor, dessen Personalbestand bislang noch wächst.

Das ist ökonomisch plausibel. Kleinteilige Angebotsformen reagieren häufig schneller auf veränderte Nachfrage, Kosten und Erwerbsalternativen als größere institutionelle Strukturen. Kommunale oder von großen Trägern betriebene Einrichtungen besitzen dagegen Gebäude, Beschäftigungsverhältnisse und politische Bestandserwartungen, die Anpassungen verzögern.

Die Kindertagespflege könnte damit vorwegnehmen, was dem übrigen Betreuungssystem bei dauerhaft sinkenden Kinderzahlen bevorsteht: Konsolidierung.

Die politische Versuchung wäre, die Demografie als Sparprogramm zu behandeln

Genau hier entscheidet sich, wie sinnvoll Deutschland mit der demografischen Wende umgeht.

Eine rein fiskalische Reaktion würde sinkende Kinderzahlen möglichst schnell in weniger Gruppen, weniger Personal und weniger Einrichtungen übersetzen. Betriebswirtschaftlich erscheint das zunächst konsequent. Volkswirtschaftlich kann es kurzsichtig sein.

Denn Kinderbetreuung erfüllt nicht nur eine sozialpolitische Funktion. Sie ist zugleich Infrastruktur des Arbeitsmarktes. Verlässliche Betreuungsangebote beeinflussen, in welchem Umfang insbesondere Eltern kleiner Kinder Erwerbsarbeit aufnehmen oder ihre Arbeitszeit ausweiten können.

Das wird umso relevanter, weil der Arbeitsmarkt selbst inzwischen unter dem demografischen Wandel steht. Im Juli 2026 lag die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 223.000 beziehungsweise 0,5 Prozent unter dem Vorjahresniveau;

seit Anfang 2025 ist im Vorjahresvergleich ein Abwärtstrend erkennbar.

Eine schrumpfende Kinderzahl schafft deshalb einen ökonomischen Spielraum, der auf zwei Arten verwendet werden kann: als Gelegenheit zum Kapazitätsabbau oder zur Verbesserung einer Infrastruktur, die Erwerbsbeteiligung ermöglicht.

Die sinnvolle Antwort dürfte regional unterschiedlich ausfallen. Wo dauerhaft erhebliche Überkapazitäten entstehen, wird Konsolidierung unvermeidbar sein. Wo Nachfrage bislang wegen fehlender Plätze, eingeschränkter Öffnungszeiten oder Personalmangels nicht befriedigt werden konnte, kann die Demografie dagegen helfen, aus nominellen Plätzen tatsächlich verlässliche Betreuung zu machen.

Nach dem Ausbau beginnt die schwierigere Phase

Über fast zwei Jahrzehnte war die Richtung der deutschen Betreuungspolitik vergleichsweise eindeutig: mehr. Mehr Einrichtungen, mehr Personal, mehr Plätze und höhere Betreuungsquoten.

Diese Eindeutigkeit verschwindet.

Die neue Aufgabe besteht nicht darin, ein expandierendes System weiter auszubauen, sondern ein schrumpfendes System regional unterschiedlich anzupassen, ohne dessen Qualität und arbeitsmarktpolitische Funktion zu beschädigen. Dafür reichen bundesweite Zielgrößen kaum noch aus. Entscheidend werden lokale Bevölkerungsprognosen, tatsächliche Nachfrage, Personalausstattung und die langfristige Tragfähigkeit einzelner Standorte.

Dass 2026 erstmals seit Beginn der Zeitreihe weniger Kindertageseinrichtungen gezählt werden, ist deshalb mehr als eine statistische Randnotiz. Es markiert den Übergang von der Ausbaupolitik zur Bestandsökonomie.

Deutschland hat lange darüber gestritten, wie schnell zusätzliche Kita-Plätze geschaffen werden können. Die schwierigere Frage lautet künftig, welche Strukturen trotz weniger Kinder erhalten werden sollen. Demografie erzeugt dabei nicht automatisch eine Sparrendite. Sie erzwingt eine Entscheidung darüber, ob frei werdende Kapazität in bessere Betreuung übersetzt oder schlicht aus dem System herausgekürzt wird.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport

https://www.experten.de/id/4952172/Kitas-vor-der-demografischen-Wende-Deutschland-muss-das-Schrumpfen-organisieren/